

eben so die von der über den verdienenden des Bräutigams vorurtheil ausgerechnet werden dürfen. Dasselbe trage Abendessen um erstemal auch diesmal 10 fr., für 50 fr. — können die tags bei dem „Neumüller“, horden. Das in Volkszählung als „ledig“ Rockkästlerin bereits zu alte, auf deren Der Zählstelle in Volkszählung die sprachlichen str letzten Woche strankungsfälle portamen, sind Hinfällig der. Es starben der Greisler den Arbeiter nach einigen von wird die im Abend durch konsequen fest- in Bismarckstein in ärztlicher burger Pelfi' t einiger Zeit am Marquett dortiger Cor- pelerin Jolan geben. Das im größten sikt über wertvollste die spielte die e vollste An- r. Original- nädige Ehoan- von welchen „Toborzás“ Bettfahrt und theilnahmen. (er) gewanna) der Lohn- Die in das e; die Diebe December flag- den Schmelz- G. Commissär 27. December Rörösbanka nstehmaligen hterreichischer „Wiener me- andpragis be- eines Fabrik- jähriker Bur- einer roh ge- jungen Bur- Der Patient hine, bei wil- Rinne vorze- angebrachte en guillottien- der betrieben rufvorrückung e Arbeiter das Finger kamen n hoben den vor, ein zwei- auf diese Weise den von 11, ephungen stano das Stad auf- menenpize auf fien, die Ma- gen. In der , um an an- tadt die regel- vorzunehmen. praus: Stadt- Wie von einer Sie ohnmäch- ti, war Zhaen . D ganz gut- en hätte denn e Carlodürre Öbz: Der el X. gestorben

ist, gefeiert. An diesem Tage wurde die Messe in der Kapelle der Villa, welche der „Koch“ bewohnt, früher als sonst gefeiert. Raum hatte der Priester den Altar verlassen, so brachte der Courrier die Neujahrs-Correspondenz. Wie gewöhnlich, so gratulirten auch diesmal sämmtliche europäische Souveräne dem „Koch“, der von den fürstlichen Häusern nur als „Exulirter“ angesehen wird. Die Post brachte auch zahlreiche Gratulations-Grüße aus Frankreich. Um 9 Uhr empfing der Graf die Mitglieder seiner Familie, die ihm ihre Neujahrsgrüße darbrachten. „Madame“ empfing das Gratulationsheer in einem benachbarten Salon. Dasselbe bestand zumeist aus Franzosen, welche theils in Görz anständig sind, theils aus Frankreich direct zur Neujahrs-Gratulation herbeigekommen waren. Die Spitzen der österreichischen Behörden, der Gouverneur und der Militär-Kommandant von Triest befanden sich gleichfalls unter den Gratulirenden. Das sind die Ehren und Freuden des Grafen von Chambord am Neujahrsfeste, an welchem sich ein kleiner Kreis noch an den „König von Frankreich“ erinnert.

(Hajenjagd im Salon.) Kürzlich fand auf einem gräflichen Schloß in Böhmen eine Hajenjagd statt, welche ihren originellen Reiz dadurch erhielt, daß ihr Schauplay in die — Salons des Golo- ges verlegt wurde. Man wollte nämlich den jungen Damen der Gesell- schaft Gelegenheit bieten, ihre Fertigkeit im Schießen zu erproben und ihnen gleichzeitig das Bild einer Jagd vergegenwärtigen. Da aber die Witterung diesem Unternehmen im Walde und auf der Wiese nicht gün- stig war und die Comtesse seit circa vierzehn Tagen — während welcher es ununterbrochen regnete — auf die Jagd sich vorbereitet hatten, kam man endlich zu dem Entschlusse, eine Anzahl jugendlicher Kämpfer in einen kleinen Jager einzuschließen und sie dann durch mehrere Salons zu jagen, in welchen künstlicher Hasen ausgebreitet und allerlei Hindernisse und Verdecke angebracht waren. Die jungen Damen, in elegante Jagdanzüge gekleidet, begaben sich nun auf den Anstand, und nachdem der „Trieb“, den einige Cavaliers leiteten, begonnen, schossen sie aus Spro- stinten nach den Hasen. Die Jagddeute soll eine sehr reiche gewesen sein. Beschwerden, Witterungs-Unbill und ähnliche Jäger-Fatalitäten gab es natürlich nicht, und so verlief Alles so angenehm als nur mög- lich, selbst für die Hasen, denn da diese ihr junges Leben ohnehin lassen mußten, dürfte ihnen das Hinscheiden in ein besseres Jenseits in dem warmgeheizten Salon leichter geworden sein, als draußen auf dem regendurchnetzten Felde.

(Der älteste Kutscher Berlins.) Berliner Blätter be- richten: Am vorvergangenen Montag Nachmittag endete ein Schlaganfall das Leben eines alten, Tölpelhaften Mannes, des Kutschers Andreas Seiler — in der Kutschergasse Berlins kurzweg „Andres“ genannt. — Andres hat nicht mehr und nicht minder als 53 Jahre die gewiß nicht leichtesten Functionen eines Berliner Kutschers ohne irgend welchen Unfall und ohne jeden Conflict mit der Behörde oder dem Publicum versehen; er hat das primitive Pfaster Berlins in den Zwanziger-Jahren und den glatten Asphalt von 1880 befahren. Andres war in Folge eines es ge- klümmten Beines nicht Soldat gewesen, eine Thatsache, die er stets bedauerte, da er für das militäre Schwärme. Am 18. März 1848, Nachmittags, als die ersten Barricaden in Berlin erbaut wurden, mußte Andres seine Droschke zum Bau einer Baracke hergeben; sein Knoch leitete er nach Hause; — dann aber stellte er sich freiwillig als Kranken- träger dem zuwachen befindlichen Truppenkörper und als solcher hat er rechtlich Samaraendienst geleistet — eine That, auf welche er noch in seinem Alter stolz war, denn es war ja auch seine einzige militärische Action im Feuer. Von jeder nähern und parjam, konnte es Andres doch nicht zu größeren Eriparnissen bringen, da er stets ein offenes Herz und eine offene Hand für fremde Noth hatte. Kamenlich war er seinen un- v- gläubig oder aus verjühdet in Bedrängnis gerathenen Collegen stets ein Helfer in der Noth; sie wußten es, der alte „Andres“ half, wenn er konnte, und leider ist diese Gümmigkeit nur zu oft ausgebeutet worden. Der Tod ereilte den alten Mann gerade in dem Moment, als er den Kutschhof besteigen wollte.

(Selbstmord einer Tänzerin.) In Berlin erregte am Neujahrsfeste der Selbstmord einer neunzehnjährigen, hübschen Tänzerin aus Petersburg großes Aufsehen. Fräulein Anna Weik, eine junge Polin kam vor einiger Zeit aus Petersburg in Berlin an, um sich von einem Fußübel heilen zu lassen. Obwohl reichlich mit Geldmitteln versehen, hatte doch die langwierige Cur endlich ihre Mittel erschöpft. Da nahm sie, um wenigstens vor Nahrungssorgen geschützt zu sein, eine Stellung als Reclinerin in einer Weinhandlung an und während sie scheinbar vergnügt in der Spielernacht noch im Geschäft thätig war, ging sie am frühen Morgen nach Hause, ohne sich schlafen zu legen. Als ihr das Mädchen in ihre Wohnung den Caffee brachte, äußerte sie zu demselben: „Jetzt werde ich im Nu sterben!“ Und in der That, der Caffee, in welchem sie Spankall gemischt hatte, machte ihrem Leben ein Ende.

(Bürgerkrone und Herzogskrone.) Aus Meiningen schreibt man: Großer Zuweil und eitel Familienfreude herrscht an unserem Hof. Der Hader, der unsere Herzogsfamilie seit acht Jahren getrennt hat, ist endlich beizügelt und die Eintracht ist bei ihr eingezogen. Bis her hatte, wie bekannt, das Elternpaar des regierenden Herzogs Georg die Thatsache der dritten Ehe des Herzogs nicht anerkannt. Am 18. März 1873 hatte in stiller Verheimlichung und in diesem Geheimniß der Herzog in Liebenstein seine Hand dem Fräulein Ellen Franz, bis dahin Mitglied der herzoglichen Hofbühne, gereicht, die später zur Frei frau von Helldorf erhoben wurde. Die morgantische Ehe des Herzogs mit der liebenswürdigen Künstlerin ist ohne Frage von den drei Ehen unseres regierenden Fürsten — seine erste Gattin war eine preußische Prinzessin, seine zweite eine Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen — weitaus die glücklichste. Trotz dieser Thatsache aber hatte bis vor Kurzem die herzog- liche Familie sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen wollen, eine Bürgerliche zu den Thron zu zählen. Sieben Jahre lang war der alte, achtzigjährige Herzog Bernhard Erich Freund, der nach den Ereignissen von 1866 abdanke, war dessen sechszwanzigjährige Gattin dem Sohne kaum begegnet. Das Verhältnis war anfanglich recht gespannt gewesen, aber mit den Jahren löste diese Spannung sich glücklicherweise mehr und mehr. Im vorigen Jahre war nun der Herzog schwer erkrankt. Seine greise Mutter wünschte ihn zu sehen, zu sprechen, aber die Ärzte fürchteten die Alteration einer etwaigen Auseinandersetzung und so unter- blieb das Wiedersehen am Krankenlager. Die Lebenswürdigkeit der Schwiegertochter, das Glück, das der Sohn in dieser Ehe fand, endlich der oben erwähnte Anlaß wirkten aber zusammen, um schließlich eine Aus- lösung herbeizuführen. Auf der Promenade in Bad Liebenstein hatte der greise Herzog die Schwiegertochter im vorigen Jahre angesprochen. Seitdem war von hüben und drüben weiter an der Anknüpfung der Be- ziehungen gearbeitet worden und vor Kurzem hat nun die völlige Aus- lösung stattgefunden. Bei einer Familienafel, die in den letzten Tagen veranstaltet wurde, erschien Frau von Helldorf zum ersten Male officiell als Gemahlin des Herzogs, spielte sie zum ersten Male mit ihrem herzoglichen Schwiegervater und auch zugleich mit ihrem Stiefkindern, dem Erbprinzen und seiner Gattin, der Tochter des deutschen Kronprinzen, zusammen.

(Selbstmord im Theater.) Aus Dresden wird unterm 4. Januar berichtet: Während der geistigen Aufführung des „Urbild des Tartüffe“ im Altstädter Hoftheater fiel plötzlich mitten in der Schlus- scene des zweiten Actes ein Schuß, worauf Pulverbampf aus der Toilette des vierten Ranges in die anstoßenden Corridore und Zuschaueräume drang. Die herbeieilenden Theaterdiener mußten die von Frauen verriegelte

Thür gewaltsam öffnen und sauden dann den Leichnam eines anständig gekleideten jungen Mannes, der sich mittelst eines Terzerols ins Herz geschossen hatte. Glücklicherweise gelang es, das beklagenswerthe Ereigniß dem großen Publicum verborgen zu halten.

(Eine charakteristische Annone) enthält die neueste Nummer des „Schall“ im Jaserantheil: „Ein Schauspieler mit guter Geschäftskennntniß, welcher in einer der schönsten Gegenden Deutschlands eine Theaterdirection zu eröffnen gedenkt, sucht einen Theilnehmer, welcher einige Hundert Mark dem Unternehmen beibringt etc.“ — Der Rest ist vorausichtlich „Reite“. Dem jungen Mann mit einigen Hundert Mark wird aber wenigstens der Trost bleiben, daß er sein Geld in einer „schönen Gegend“ zugelegt hat.

(An Handwürmern leidende — Fische.) Man schreibt aus Freiberg, 30. December: Hier sind dieser Tage in Fischen Handwürmer entdeckt worden. Beim Ausschneiden fand ein hiesiger Ein- wohner zwischen den Eingeweiden eines männlichen Fisches zwei große lebende, 33—36 Cm. lange und 10—12 Millimeter breite Handwürmer vor. Bei nur oberflächlicher Betrachtung dieser breiten Würmer kann man sie leicht für Fingerring halten, da sie genau die weiß-gelbe Farbe dieser besitzen. Durch die wellenförmige Bewegung, welche sie, nachdem sie von den Eingeweiden entfernt, vornahmen, wurde der Besizer erst auf- merklich gemacht. Beide Exemplare sind in Spiritus gelegt worden.

(15,000 Mark Belohnung.) Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte zu Hamburg macht bekannt, daß von dem Com- missar Guardburger, nachdem er zum Rathsherrn der Vereinsbank in Ham- burg 165,000 Mark veruntreut hatte und in Alexandria verhaftet und nach Hamburg zurücktransportirt worden, von diesen 165,000 Mark bis jetzt nur 15,000 Mark wieder herbeigeschafft sind. Guardburger, welcher auf seiner Flucht den Namen Ernst Herweg geführt hat, behauptet, daß die übrigen 150,000 Mark in deutschen Reichsbanknoten ihm auf der Eisenbahn zwischen Wien und Neapel in der Zeit vom 10. bis 12. October 1880 aus seinem Koffer gestohlen worden seien. Die Staatsanwaltschaft scheidet Demjenigen, welcher über die fehlenden 150,000 Mark zuerst eine solche Auskunft gibt, daß dieselben wieder herbeigeschafft werden, eine Be- lohnung von 15,000 Mark.

(Proceß auf Erfüllung des Eheversprechens.) Man schreibt aus Nürnberg, 26. December: Ein schon längere Zeit hier spielender Proceß ist jetzt endlich, nachdem auch das oberste Landesgericht gesprochen hat und somit alle Instanzen angerufen worden sind, zur endgültigen Entscheidung gekommen. Wie die „Fränk. Ztg.“ meldet, handelt es sich um die Klage einer hiesigen Dame gegen ihren früheren Verlobten auf Erfüllung des Eheversprechens, bezw. auf Zahlung einer Ent- schädigungssumme von 30,000 Mark. Der ehemalige Bräutigam, welcher sich im Vergleichswege zu einer Zahlung von 5000 Mark ver- standen hatte, ließ durch seinen Anwalt die Abweisung der Klage bean- tragen, da kein rechtsgültiges Eheverlöbniß stattgefunden habe. Hierbei berief er sich auf den Nürnberger Rathserlaß vom 8. October 1872, in dem es heißt: „Weil die Ehe ein öffentlicher Stand ist, soll die Ver- löbniß im Weisheit zum wenigsten zweyer aus der Freundschaft oder an- derer erbarter unparteiischer dazu insbesondere als Zeugen erforderter Mannepersonen geschlossen, durch welche solche Eheverlöbniß im Falle der Noth- durftmüthe erwiesen werden.“ Der Erbräutigam hatte nun weiter erklärt, daß dieser Vorchrift zuwider sich bei der Verlobung kein männlicher Zeuge, sonder nur weibliche Verwandte der Braut befunden hätten. Die erste Instanz (das hiesige Landesgericht) hatte der Braut den Eid zugesprochen, daß sie mit dem Rücktritte des Bräutigams nicht einverstanden gewesen sei, und zur Bemessung der Entschädigungssumme wurde dem Bräutigam der Eid dahin gehend auferlegt, daß er nur ein Vermögen von 70,000 Mark (und nicht, wie seine ehemalige Braut behauptete, von einer Million Mark) besitze. Gegen dieses Urtheil war vom Anwalte des Bräutigams Verufung eingelegt worden, der auch vom hiesigen Oberlandesgerichte stattgegeben wurde. Die Klage wurde abgewiesen, da kein rechtsgültiges Verlöbniß stattgefunden habe. Die Braut ließ gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichts Antrag auf Revision beim obersten Landesgericht erheben. Das oberste Landesgericht verwarf jedoch diesen Antrag und stimmte der Ansicht des Oberlandesgerichts bei, daß mit Hinblick auf oben citirten Rathserlaß kein rechtsgültiges Eheverlöbniß zustande gekommen sei.

(Eine Spigenwebemaschine.) Wie der Passier „Sole“ erzählt, war es einem Ingenieur gelungen, auf mechanischem Wege die echte Handspize herzustellen. Das Problem zu lösen, die mit der Hand gefertigten Spigen mechanisch herzustellen, hat schon seit langem Amerikaner und Ingenieure beschäftigt die vorstehende Erfindung soll in der Art der Herstellung der Spigen vollständig übereinstimmen mit der Handfabrikation. Wie es heißt, hat ein amerikanisches Haus bereits fünf Millionen Francs für die Erwerbung des Patents in den Vereinigten Staaten geboten und dieselbe Summe ein englischer Banquier für das Patent in Großbritannien. Das Nähere über die Erfindung, die — wenn sie sich bewährt — geeignet sein dürfte, eine industrielle Revolution hervorzurufen, gleichwie einst das System Jacquard für die mechanische Weberei, bleibt abzuwarten.

(Ein Diamant der Königin von Italien.) In Rom wurde am Hofe der Neujahrsfeier durch eine große Galacour und Abends durch eine Festerstellung im Teatro Apollo gefeiert, welches das Königspar bei dieser Gelegenheit zum ersten Male besuchte. Beim Abgange vor dem Theater verlor sie einen Diamanten im Werthe von 5000 Lire. Der Stein wurde aber von einem Polizisten aufgefunden und zurückgestellt, wofür ihm die Königin ein ansehnliches Geschenk senden ließ.

(Der neue Kirchenstaat.) Wie bekannt, haben die Be- wohner der Republik Andora in Spanien (Die Republik wurde 805 von Ludwig dem Frommen, dem Sohne Carl's des Großen, ge- gründet und hat eine Bevölkerung von 12,000 Seelen) an den Papst das Ansuchen gerichtet, er möge sie unter seinen Schutz nehmen und als seine Unterthanen betrachten. — Im Auftrage des Papstes hat nun der Bischof von Urgel in der vergangenen Woche von diesem Freistaate Besitz ergriffen und wurde bei dieser Gelegenheit in sämt- lichen sieben Kirchen, die sich in dieser Republik befinden, ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.

(Die Statue Alexander Dumas.) Aus Paris wird telegraphirt: Die „Gercle de la Presse“ wiederholt die Vorstellung seiner Reue zu Gunsten einer Statue Dumas'. Der Platz kostet hundert Francs. Die erwähnte Reue ist eine sogenannte „pornographische“ und die Zuhörer können bei derselben aus dem Munde der ersten Schauspielerinnen Frankreichs Vorträge hören, welche einen Grenadier erdichten machen müssen. Die Reue wurde zuerst zum „Privatuz“ veranstaltet, ist aber auch als solcher denkwürdig. Die Wiederholung derselben vor einem nicht mehr geschlossenen Publicum zu dem bezeichneten Zwecke ist gewiß höchst unsittlich.

(Eine Grabpyramide in London.) Es ist wohl sehr natürlich — so schreibt man aus London — daß in einer Stadt, in welcher jeden Tag im Durchschnitt 200 Personen sterben, es sehr oft an den nöthigen Räumen zur Verewigung fehlt, daß darauf bezügliche neue Einrichtungen nur auf kürzeste Zeit hielten, und dann unter den ver- schiedenen Vorschlägen der Ansehens besten zur Ausführung kommt. Vor einiger Zeit veröffentlichte ein Herr Wilson ein Projekt, welches in seiner Ausführung eine wahre Ummwälzung in der bisher gedrücklichen Bestattung der Todten herbeizuführen und die Noththeile der bisherigen Bestattung auf längere Zeit entfernern würde; aber die Ausführung bietet so colossale Schwierigkeiten, daß selbst der Laternehnungsgeist der Eng- länder sich bis jetzt noch nicht daran wagte. Wilson verweist das Princip,

die Todten unter die Erde zu begraben, weil tabel, wenn jeder Leiche der durch sanitätsrücksichten gebotene Raum gewährt und die zur völligen Verwesung nöthige Ruhe gestattet wird, große Strecken dem Nutzen und Vergnügen der Lebenden entzogen werden — ein Umstand, welcher gerade in England, und vorzugsweise in der Nähe von London, große Bedeutung hat. Das Project besteht in einer Grabpyramide, welche dem Be- dürfniß der Weltstadt für mehrere Jahrhunderte angemessen, vollkommen hinreichenden Raum für etwa fünf Millionen Leichen gewähren soll! Die Grundfläche dieses neuen Weltwunders soll nicht mehr als 18 Acker be- tragen, die Höhe aber die doppelte des Thurmes der St. Paulskirche: er- reichen, was hinreichend würde, etwa ein Fläche von tausend Acker der bis- herigen Kirchhöfe zu ersetzen. Quadersteine bedecken die Außenseiten und vier Treppen führen nach dem Gipfel, der noch einen Nebelst mit einem Observatorium zu tragen hat. Den Eingang zu dieser Pyramide bildet ein hohes egyptisches Portal; längs der Seiten laufen terrassen- förmige Spaziergänge, in jeder Ecke erhebt sich ein Wächterthurm und ringsum steht eine Mauer, welche noch einige Acker Landes einschließt, zum Theil zur Aufnahme zerfallener Grabdenkmäler, zum Theil zur Errichtung der nöthigen Gebäude, einer Kapelle, einer Requiratur und der verschiedenen Wohnungen für Oberaufseher, Wächter, Geistliche, und die zahlreichen Arbeiter bestimmt. Die Kosten sind auf 2 1/2 Millionen Pfund ange- schlagen und nach einer ungefähren Berechnung würde sich dabei in einem Zeitraum von 100 Jahren eine Ersparniß von etwa 13 bis 14 Millionen Pfund ergeben. Der großartige Plan ist practisch aus- geführt — bis jetzt noch auf dem Papier — und die Berechnungen sind höchst detaillirt.

(Die Heirat einer persischen Prinzessin.) Der Schah von Persien verheiratete neulich eine seiner Töchter und über die Reihe von Festlichkeiten, welche aus diesem Anlasse stattfanden, bringt ein pol- nisches Blatt einen interessanten Bericht aus der Feder eines österrei- chischen Diplomaten in Teheran, dem wir das Nachstehende entnehmen: Der Schah verheiratete eine seiner Töchter an seinen Ceremonienmeister Ali Khan. Die großartigen Feiertlichkeiten, welche dieses Ereigniß mit sich brachte, galten erstens der Geistesfreiheit, Zmau de uma und den Musikstücken, ferner den Verwandten der Braut, den Würdenträgern des Reiches, nämlich den „Augen des Schah“, oder den „Säulen des Reiches“. Dann gab Ala de Danesh, der Minister des Hofes, als das Haupt der Familie Kabjhar, sowie als Verwandter und Vormund des elterlichen Bräutigams Ali Khan, dem diplomatischen Corps ein glänzen- des Diner. Es waren dies Feiertage für die persische Hauptstadt. Täglich konnte man zahlreichen Schaaren mit Musikbänden begegnen, welche Hochzeitsgeschenke trugen, während allabendlich eine riesige Kanone im Hofe des Ministeriums den Lärm der Musiquier, ihrer Flöten und Trompeten überlärte. Die Auffahrt der Gäste wollte kein Ende nehmen. Almosen wurden reichlich vertheilt und die Straßen waren mit Wagen und Bettlern überfüllt. Das diplomatische Diner war weniger ermüdend, als man es hätte erwarten sollen. Die europäischen Gesandten wurden unter den Klängen ihrer respectiven Volkshymnen in den Saal geleitet. Der Empfangsalon des Ministeriums war feenhaft beleuchtet und decorirt. Der Herr des Hauses, ein Greis mit schwarzgefärbtem Vollbarte, empfängt die Gäste mit ausnehmender Würde und Höflichkeit. Er selbst setzt sich nicht zu Tische, um darüber zu wachen, daß alle Gäste gut bedient werden. Er überläßt dagegen die Sige in der Mitte dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza Said Khan, sowie dem Unterrichts- minister, einem Onkel des Schah, der den Titel Mirza des Soltane trägt. Dieser Fürst gilt als sehr gelehrt im Lande. Das Diner bestand aus achtzehn, nach den Vorschriften europäischer Gastromie zubereiteten Speisen. Ein so langes Diner wäre unerträglich gewesen, würden nicht an den Schwellen des Saales Musikanten sitzen, die mit der Musikbände im Garten alternirten und uns alte persische Arien zum Vortragen gaben. Der Bräutigam, der „Damad“ (Eidam) genannt wurde und den Titel Emir el Umera (der Fürst der Fürsten) trägt, ließ sich während des Diners nicht blicken. Nach demselben gingen wir in seinen Pavillon, ihn zu besuchen, wo er uns in einem prächtig eingerichteten Appartement empfing. Ali Khan ist erst 16 Jahre alt und verbindet eine vorzeitige Corpulenz mit einem kindlichen Gesichte. Er saß auf brokatgeschmückten Polstern in schüchtern Position. Zwei Knaben knieten neben ihm. Die Gelabenen nahmen in Fauteuils gegenüber dem Bräutigam Platz, rauchten Dualion oder Cigaretten und stützten untereinander. Kaffee wurde gereicht nebst Pyramiden von Kandibzucker und Goldstücken im Werthe von 2 Tomanen. Ich war in nicht geringer Verlegenheit, als ich die Münz- stücke, wie es die Aebenern thaten, in die Tasche stecken mußte, aber die Landesfite erfordert es — ich habe sie später meinem Nagir geschenkt. Hierauf folgte eine Operation, die man Hanna benannt nennt und die darin besteht, daß dem Bräutigam die Nägel an den Fingern gefärbt werden. Diesmal beschränkte man sich blos darauf, ihm das Pulver auf die Nägel zu streuen. Mit einem prachtvollen Feuerwerke im Garten schloffen die Feiertlichkeiten des Tages. Am anderen Morgen zog das Gefolge der Braut durch die Straßen — ein interessantes und pompöses Schauspiel.

(Kostbare Opfer.) In China werden den Göttern be- kanntlich auch ganze Stücke Seide, auf denen oft heilige Sprüche geschrieben stehen, geopfert, und berednet man, daß so jährlich in den Tempeln des Confucius allein gegen 30,000 Ellen Seide verbrannt werden. Aber auch der kaiserliche Hof in Peking erläßt stets seine Edicte auf Seide in der kaiserlichen (gelben) Farbe, auf welchen Stoffen jetzt auch die Beglaubigungs- schreiben der chinesischen Gesandten in Europa eingemalt werden. Vor einigen Monaten haben nun die Chinesen in der von ihnen 1874 wieder eroberten mohamedanischen Stadt Kaschgar einen neuen Confucius-Tempel eingeweiht, bei welcher Gelegenheit die regierende Kaiserin Lu ein Be- lobungs-Decret an den Statthalter von Kaschgar, Dao-fa, richtete, das sie auf ihr einziges Hochzeitskleid hatte niederschreiben lassen. Gemäß ihrer Anordnung wurde dann dieses Kleid in dem neuen Confucius-Tempel geopfert.

(Eine neue Mischung des Goldes.) Man hat jetzt in Amerika eine dem Golde sehr ähnliche Legirung hergestellt aus 100 Theilen reinem Kupfer, 17 Theilen reinem Zinn, 6 Theilen Magnesia, 9 Theilen Weinsäure, 36 Theilen Salznias, 1,6 Theilen ungelöstem Kalk. Diese Legirung ist äußerlich dechbar und hämmerbar; es lassen sich aus ihr fast ebenso dünne Blättchen als aus Gold herstellen, Metallstücken daraus prägen u. s. w. Nur durch ihr specifisches Gewicht läßt sie sich vom Golde unterscheiden. (Natur)

(Verhaltung des Brütens der Hühner.) In den „Land- wirtschaftl. Mittheilungen“ wird eine originelle Methode, den Hühnern das Brüten abzugewöhnen, angegeben. Bei heranannahender Brütezeit will ich nicht unterlassen, ein Mittel, den Hühnern das Brüten abzu- gewöhnen, mitzutheilen, welches wahrscheinlich den meisten Lesern dieses Blattes noch unbekannt sein wird. Ich sah auf einer Wiese bei Zug- haben mehrere Hennen wild umherlaufen und dabei immer den Kopf nach rückwärts wenden. Beim Näherkommen erblickte ich auf dem Rücken dieser Thiere einen Strohhüchel befestigt, in der Größe von etwa einer halben Weinsflasche. Ich zerbrach mir den Kopf, was diese Zierde zu bedeuten habe, jedoch vergebens. An demselben Tage lernte ich den Besizer dieser Hühner kennen, und dieser erklärte auf meine Nachfrage, daß Strohhüchel diene dazu, den Hühnern das Brüten zu verleiden. Wenn eine Henne brüten will, man jedoch nicht beabsichtigt sie zu legen, dann wird ihr ein solcher Strohhüchel auf dem Rücken befestigt. Sobald das Thier den Strohhüchel auf sich sitzen fühlt, verläßt es das Nest und

sucht sich von dieser, wenn auch leichten, doch unfreiwilligen Last zu befreien. Dies gelingt ihm jedoch nicht, zwei bis drei Tage giebt es sich alle Mühe, die lästige Bürde zu entfernen, dann ergiebt es sich in sein Schicksal. Es hat nun durch das Abbleiben vom Brüten dasselbe gänzlich vergessen, man kann dann getrost den Strohhügel entfernen, die Henne fängt nach einiger Zeit wieder zu legen an. Soweit der Besizer, der mir noch versichert, daß das Mittel sehr probat sei. Ich selbst habe es noch nicht versucht, erstens, weil ich selbst viel brüten lasse, und dann, wenn ich wirklich überflüssige Brutennen habe, Freunden aus der Noth helfe. Besizern von Cochin oder Brahma wird diese kleine Noth vielleicht erwünscht sein, da bekanntlich diese Arten sich der Brutelust mit solcher Eier hingeben, die sie kaum an das Eierlegen denken läßt.

Briefkasten der Redaction. — Media f. „Wenn ich sterbe.“ Ist ohne Leben, eine Todt auf die Welt gekommene Mißgeburt, wurde ohne Sang und Klang im Papierford begraben.

Marktberichte.

Hermannstadt, 11. Januar. Weizen, per Sackloster, bester Qualität fl. 7.80 mittlerer fl. 7.30, mindester fl. 6.80, Halbracht, bester, fl. 6.30, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.30, Korn, bester fl. 5.70, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.30, Gerste, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.10, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Raturag fl. 3.10, Erbsen fl. 1.90; — Rindfleisch per 50 Kilo fl. 8.50, Semmelmehl fl. 7.50, Weißpölmehl fl. 6.50, Schwarzpölmehl fl. 5.—; Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Hölzer fr. 6, Hirse fr. 12; Heu, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Weizen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—; Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 44, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkass fr. 48.

Fogaras, 10. Januar. Weizen per Sackloster fl. 7.50 bis fl. 8.—, Halbracht fl. 6.— bis fl. 6.50, Korn fl. 4.60 bis fl. 4.80, Gerste fl. 4.— bis fl. 4.20, Hafer fl. 1.80 bis fl. 1.90, Raturag fl. 2.80 bis fl. 3.—, Puffkorn fl. 6.— bis fl. 7.—, Hölzer fl. 5.— bis 6.—, Erbsen fl. 1.— bis 1.50, Kerzen-Lichtöl per 100 Kilo fl. 36 bis 38, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, Heu fl. 1.80 bis 2.—, Sauf fl. 20 bis 22, Speck fl. 65 bis 70, Spiritus per Grad 10 bis 10¹/₂ fr., Rindfleisch per Kilo 43 bis 42 fr., Schweinefleisch 44 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schafschmalt 28 bis 30 fr., Eier 4 bis 5 Stück 10 fr.

Fremdenliste.

Neurhrer. Johann Dodesku, Kaufmann, von Bukarest; A. Reismann, Kaufmann, von Budapest; Paul Karafel, Albert Eisenstein, Karl Popp, Kaufleute, von Wien; Josef Arth, Kaufmann, von Brinn.

Circus THEODOR SIDOLI.

Der Circus befindet sich am Hermannsplatze. Täglich Vorstellung um 7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen, um 4 Uhr Nachm. u. 7 Uhr Abends. Heute Mittwoch der 12. Januar 1881: Brillante Vorstellung in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, den neuesten Erfindungen der Gymnastik, Seiltanz, Ballet und den neuesten Pantomimen à la King in dem eigens dazu erbauten und decorirten Circus.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 11. Januar 1881.

Ungarische Goldrente 109.65, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.25, Ung. Oskaba I. Emission Staats-Oblig. 82.75, Ung. Oskaba II. Emission St.-Oblig. 99.75, Ung. Oskaba 1876er Staats-Obligation 86.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 96.75, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verleihungs-Klausel 95.50, Lemes-Banater Gr. u. Obl. 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verleih.-Klausel 94.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 95.75, Croat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weinrenten-Obligationen 94.50, Ungarische Prämien-Lose —, Ungarische Theilregulierungs- und Gezeidner Lose 107.40, Oester. Staatsanleihe in Papier 72.80, Oester. Rente in Silber 73.75, Oester. Goldrente 87.65, 1860er Staatsanleihe 130.75, Oester.-ung. Bank-Aktien 824.—, Ungar. Kreditbank-Aktien 260.50, Oester. Credit-Aktien 283.40, Silber —, R. T. Ducaten 5.56, 20 Francs Goldstück 9.38, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.10, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.50.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 11. Januar 1881.

Ung. Goldrente... 109.75, Ung. Eisenbahn-Anlehen... 125.50, Ung. Osk. I. am Non St.-Ob. 82.80, Osk. II. 100.—, Osk. 1876er Staats-Ob. 86.25, Unga. Grundentlastungs-Obl. 97.25, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verleih. 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 95.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obl. 95.75, Croat.-Slav. 97.—, Prämien-Lose... 107.40, Oester. Staatsanleihe in Papier 72.85, Oester. Rente in Silber 73.75, Oester. Goldrente 88.30, Osk. Staats-Anlehen 13.—, Oester.-ungarische Bankactien 826.—, Ungar. Kreditbank 259.50, Oester. Creditactien... 282.40, R. T. Ducaten... 5.56, 20 Francs-Stücke... 9.36, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.05, London 118.45.

Aus dem Amtsblatte.

Verordnungen.

Am 15. Januar Eigenschaften der Kohlenwerks-Gesellschaft in Sepst-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht). Am 17. Januar Eigenschaften des Mathias Schmidt in Döbling. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 17. Januar (auch unter dem Schatzungswerte) Eigenschaften des Vasilka Gal in Székelyenes. (Klausenburger Bezirksgericht). Am 17. Januar Eigenschaften des Alex. Raska in Csitab. (Koröber Gerichtshof). Am 17. Januar Eigenschaften des Johann Csató in Csitab. (Csitab. Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Johann Langische Concursmasse in Klausenburg bis 15. Januar. Vom Csitab. Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Johann Szepieteryische Concursmasse in Szepietery bis 15. Januar. Vom Szepietery-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Vasilka Gal'sche Concursmasse in Szepietery bis 21. Januar.

Jagd-Verbot

auf Klein-Scheuern, Neuhöfner, Großauer, Szeffler, Mager, Neuböfner, Raffenhöfner, Baumgartner, Moichner und Westner Patter. [12] 2-2

DIDIER'S SENFKOERNER von den medicinischen Celebritäten empfohlen. Magen und Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Flechten, Haemorrhoiden, Rheumatismus. Engros verkauft: DIDIER, 20, b^e Poissonniere, Paris. Bei allen Apothekern und Drogerien. In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann.

Spielwerke Spieldosen. 4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expresston, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc. 2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerbüchsen, Photographie-Albume, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefschreiber, Blumenkasten, Cigarren-Crues, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz). Nur directer Bezug garantiert Schick; fremdes Fabrikat ist jedes Wert, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause. (600) 4-4

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlagen, Regennäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. (9) 288

Zu verpachten

vom 1. April 1881 an mein Meierhof, Feldgasse Nr. 4, derselbe besteht aus einer Wohnung von 5 Zimmern mit Küche, Sommerküche und Keller; ferner einer Wohnung aus 2 Zimmern, Stallung für 20 Stück Großvieh und 60 Stück Schweine, sammt Scheune auf 80 Fuder Heu und entsprechenden Nebengebäuden, als: Schoppen, Kufurkorf u. s. w., sowie einem schönen großen Garten. Das Nähere zu erfragen bei mir, Fleischergasse Nr. 15. Edgar v. Müller. 1-4 [11]

Promessen

auf Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100,000, Ziehung am 15. Januar 1881, sämtliche Treffer ohne Steuerabzug à 2 fl. ö. W. und Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [11] 2-4

Bezugscheine auf 4% Theiss-Lose! genau zum amtlichen Tagescourse gegen Monatsraten à fl. 8. Bezugscheine auf 4% Theiss-Lose! mit Aufschlag von nur fl. 2 ein- für allemal. Somit 13 Raten à fl. 8 und Restzahlung von circa 5% fl. Bezugscheine auf 4% Theiss-Lose! Schon der Erlag der ersten Rate sichert das Spielrecht zur nächsten Ziehung am 15. Januar. Bezugscheine auf 4% Theiss-Lose! Haupttreffer fl. 100,000 steuerfrei. Kleinster Treffer fl. 110, steigt bis fl. 120. Promessen auf 4% Theiss-Lose! nur fl. 2 und Stempel. Auf 10 Stück 1 gratis. Wechsel-Geschäft der Administration des Nur Wien, MERCUR Ch. Cohn, Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, des PHILIPP NEUSTEIN, empfiehlt dem p. t. Publikum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor. Das p. t. Publikum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen. Neustein's verzuckerte Blutreinigung-Pillen der heiligen Elisabeth sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Nierenorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Rolle, 8 Schachtel, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 fr. Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des kaiserlichen Professor Vitha ausgezeichnet. Warnung: Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag von der Gebrauchsanweisung mit neubedeutender Unterschrift versehen. Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität gegen Gesehre. 60 fr. Victoria-Zahnpulver, eines der besten Zahnreinigungsmittel à 35 fr. Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Blähgas angewendet. 70 fr. El Benito, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänglichen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50. Dr. Frémont's Regenerationsliqueur ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2. Fichtennadeln - Brust - Cigaretten, mit benzoylurem Natrium, als bestes Mittel für Asthma-leidende. 25 Stück fl. 1. Quebracho-Extract wird innerlich für Asthma-leidende von Professor Dr. Cocca in Wien und Dr. Penzold in Erlangen bestens empfohlen, à fl. 1. Haller-Jod-Pastillen, vorkäuflicher Ersatz des Lebertran. Diese Pastillen heilen Stropheln, veraltete Syphilis, Kopf- und Brustleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 fr. Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeübel. fl. 1.60. Franzbranntwein mit und ohne Satz. Flasche 40 fr. Eisen-Albuminat, das wirksamste Eisenmittel für blutdürstige, Reconvalescenten, Herwendelebende etc.; schon nach einigen Tagen sieht man, wie außerordentlich das Eisen-Albuminat gewirkt hat. fl. 1.50. Dr. Heider's Zahnpulver. 35 fr. Kumys, ein ausgezeichnetes Mittel gegen schlechte Verdauung, Diarrhoe, Verfall der Kräfte, Abmagerung und Schwindel. Preis per Flasche 80 fr. Menthin, als vorzügliches Magenmittel, krampflösend, auch als Zahnkur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr. Margaritte-Husten-Bonbons, 30 fr. Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Schall etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr. Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwärzesten Zähne perlweiß. 70 fr. Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigste Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1. Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberleide, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Lilien, à fl. 1.50 und à 80 fr. Salycil-antisiutin, gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 fr. Salycil-Seife, die beste und billigste Seife. 25 fr. Schrier's Zahnpillen, für cariose (hohle) Zähne allerhöchtes Mittel. 25 fr. Storax-Creme, wunderbar wirksam bei allen Hautkrankheiten. 80 fr. Künstlersaft, dargestellt aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr. Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr. Fiaker-Pulver, Eine Schachtel 30 fr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit. Tannin-Pomade, Tiegel fl. 1.35, vorzüglich wirksam gegen das Ausfallen der Haare. Nestle's Kindermehl à 90 kr.; Anatherin-Mundwasser (Popp) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Polt's Reseda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Wiener Senfpapier, 10 Blatt in einer Blechdose 45 kr. Norwegischer Lebertran, große Flasche 40 kr. Ninonhandpulver zur Verfeinerung der Hand 50 kr. Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Echt russischer Thee à l fl. per 1/2 Pfund. — Lager aller möglichen Instrumente zum Hellgebrauche, wie: Selbstklystiere, Spritzen, Bandagen etc. billigst. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publikum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Doverische Pulver, Eisen, Lebertran, Bromkali, Jodkali, Rhubarber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. Alle in das Fach der Pharmacie, Parfümerie und Toilettekunst einschlagenden Artikel der Weltausstellung in Paris 1878 haben wir am Lager und verkaufen die Preis-Courante gratis. Wir machen besonders auf das Büchlein: Dr. Boll's Schönheits- und Gesundheitspflege, Preis 30 kr., aufmerksam. Eisen-Bier, besser und gesunder als alle Malzpräparate. Für Gesunde, Reconvalescenten und Kranke kräftigend und nährend. 50 kr. Wir verkaufen entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. (789) 5-6